

Moving Friends

Wie Margreet Markerink
Freunde bewegt

von Dani Buijtenhek

Foto: Ton van Leeuwen

Sie gewann die bedeutendste Auszeichnung, die eine Musikerin für einen neuen, tanzbaren Tango bekommen kann: den ‚Choclo‘, sozusagen den Grammy der Tangoszene. Das war vor neun Jahren, und zwar für fünf ihrer Klavierkompositionen. Damals wie heute überzeugt Margreet Markerinks gelungenes musikalisches Wechselspiel zwischen Klavier und Bandoneon, mit manchmal melancholischen, und dann wieder luftig-leichten, hör- und tanzbaren Liedern. Wer ist diese Holländerin, die Jury und Publikum gleichermaßen begeistert?

➤ Margreets musikalische Karriere beginnt bereits im zarten Kindesalter, als sie - achtjährig - Klavierunterricht nimmt. Obwohl dem Tasteninstrument schnell verfallen, sollte es noch lange Jahre dauern, bis sie ihren persönlichen Musikstil findet. Sie schließt das Studium ‚Musiktherapie‘ in Nijmegen ab und reist erstmal durch Nepal und den Himalaya, um zu sich und ihrer

musikalischen Bestimmung zu finden. Zurück in ihrer holländischen Heimat, studiert Margreet klassisches Klavier in Hilversum, und fünf Jahre nach dem Studium – auf Empfehlung von Carel Kraayenhof – absolviert sie ein Aufbaustudium ‚Tango‘ am Konservatorium in Rotterdam.

„Als ich zum ersten mal Osvaldo Pugliese oder auch Astor Piazzollas ‚Tango Nuevo‘ hörte, war ich hin und weg“, erinnert sich die Musikerin. „Für mich ist Piazzolla ein musikalischer Zauberer, der alle Stilrichtungen – von Bach über Strawinsky bis hin zur klassischen Oper – in seinen Liedern gekonnt zu mischen vermag. Das macht seinen Stil für mich unter allen Komponisten so erkennbar. Da war für mich klar, dass Tango (noch bevor ich mich tänzerisch aufs Parkett gewagt hätte) mein Stil werden würde“

Keine Liebe auf den ersten Blick

„Nun muss ich gleich gestehen, dass ich am Anfang des Tangomusik-Studiums die alten Tangos, na ja, sagen wir, gewöhnungsbedürftig fand“, fährt sie fort. „Ich wollte mir alle Jahrzehnte musikalisch ‚erhöhen‘, mich durcharbeiten, aber gerade die alten Stücke erreichten mich nicht. Di Sarli und Genossen... Tja, ich fühlte einfach noch nicht viel dabei...“, gibt Margreet ehrlich zu. Das änderte sich, als sie Puglieses Tango mit *Yumba*,

Margreet Markerink auf der Bühne

Foto: Rob van der Sloot

Julian Plaza mit seiner *Nocturna-Milonga* und *Esta tarde gris* von Mariano Mores hörte. „Das fand ich klasse! Meine Gespräche mit Carel Kraayenhof und seine didaktischen Tipps sowie Tangotanzstunden und Klavierunterricht bei Gustavo Beytelmann haben mich dann zu der Tangomusikliebhaberin, Interpretin und Pianistin gemacht, die ich heute bin. Gerade Beytelmann hat mich dazu angespornt, zu schreiben und zu schreiben. Ich wusste, dass ich, um *echt* gut zu werden, nicht allein Inspiration und Gefühl mitbringen, sondern vor allem sehr fleißig sein musste.“

Ihren Schreibansatz umschreibt sie darum so: „Ich setze mich nicht einfach ans Klavier und schaue was passiert.“ Sie erteilt sich lieber einen konkreten Kompositionsauftrag, wie z. B. ‚Schreibe jetzt einen Walzer‘ oder ‚Verfasse jetzt etwas für ein Trio, in dem der Bass die Hauptrolle spielt‘. Margreet sagt, dass sie diesen begrenzten Rahmen brauche, weil ihr das Komponieren sonst zu vage, zu abstrakt sei: „Ich würde mich schlichtweg in meinen Melodien verlieren, wenn ich nicht konkret wüsste, wohin die musikalische Reise gehen soll.“



Das Trio Tangata mit Margreet Markerink und der Sängerin Jeannine Geerts (links) Foto: Ge Timmerman

Auch ihre Reisen bereitet sie gut vor. Die *Choclo*-Auszeichnung öffnete Margreet Markerink damals Tür und Tor für Auftritte im In- und Ausland, wie z. B. auf den holländischen Nordseeinseln, in Lissabon, Finnland, Granada, Istanbul, Minnesota, Deutschland, Frankreich – und schließlich auch in Buenos Aires. Dort wurde ihr die Ehre zuteil, ihre neuen Kompositionen an den großen, 2015 verstorbenen Maestro Horacio Ferrer höchstpersönlich zu übergeben. Sehr bewegt war Ferrer vor allem von ihrem Vals *Te quiero*. „It touches my heart“, sagte er seinerzeit. Wenig später tourte sie erfolgreich durch Minnesota, trat dabei mit guten, lokalen Musikern auf und genoss sichtlich die Atmosphäre in dem großen Land.

Im vergangenen März ist Margreets neue CD *Moving Friends* erschienen. Kritiker bewerteten die Aufnahmen als einen gelungenen Cross-Over von argentinischer Tangomusik und klassischen Stücken bis hin zu einigen jazzigen, modernen Liedern. Zwölf Stücke hat Margreet selbst geschrieben, die anderen sind gekonnte Neuinterpretationen von Piazzolla, Gardel, Troilo und Cobian, aber auch von klassischen Musikern wie Bach. „Ich frage mich manchmal, wie ich das alles zeitlich so hinbekomme“, sagt sie. „Ich denke nur an die letzten beiden Sommer, die echt vollgepackt waren.“ Sie spielte als Solistin mit der Geigerin Emmy Storms und dem Den Haager Kammermusikorchester, u.a. in Griechenland und Frankreich. „Toll, wenn man seine eigenen Kompositionen auf dem Programm sieht!“ Auf dem *Schleswig-Holstein Musik Festival* im vergangenen Jahr trat sie mit dem ‚Tangata Quartett‘ und Jeannine Geerts mit einer Kombination von tanzbaren Stücken sowie Konzertmusik und schließlich ihren eigenen Kompositionen auf. Mit Sänger-Schauspieler Kees Scholten hat sie *Mut zum Aufbruch (de moed om te vertrekken)* aufgeführt: Kees, der auf Holländisch über Tango erzählt und singt und alte Tangos übersetzt. Margreet steuert ihre eigenen Kompositionen bei. Für *Moving Friends* hat Kees unter anderem Gardels Hit *Volver* neu eingesungen. Ab 2002 spielte sie einige Jahre mit ‚Tango Dorado‘, und seit zehn Jahren mit ‚Tangata‘ – einem Quartett, das gerne und oft auch zusammen mit der Sängerin Jeannine Geerts auftritt.

„*Moving Friends* ist meine erste eigene Produktion und bis jetzt persönlichste CD geworden“, erklärt Margreet. „Ich habe sie meiner geliebten Familie und Freunden gewidmet, die mit mir schon so viele Wege zusammen beschritten haben. Und nicht zu vergessen die Freunde, die wir während unserer Auslandstouren gefunden haben. Wir schreiben uns regelmäßig – und der Tango ist der rote Faden, der uns zusammenhält. Ich bin fast vor Stolz geplatzt, als meine CD im April sogar von Radio-DJs in Chile gespielt wurde. Wow!“

Siehe auch CD-Rezensionen S.75

Weitere Infos:

www.margreetmarkerink.com



Dani Buijtenhek ist mehrsprachige Kommunikations-expertin made in Germany, wohnhaft in den Niederlanden und leidenschaftliche Tangotänzerin. Für Tangodanza berichtet sie regelmäßig über die Tangoszene ihrer holländischen Wahlheimat.



Weiblich und alleine

Vom Frust und von der Lust, unbegleitet tanzen zu gehen

Warum gehen manche Frauen nach geraumer Zeit nicht mehr alleine auf Milongas, während andere nach und nach immer mehr Vergnügen daran finden – dieser Frage spürten Anita Gerstmeier zusammen mit einem Freund während eines Gesprächs in einer Bar am Strand von Barcelona nach. Die Milonguera – hauptberuflich Pädagogin, Gestalttherapeutin und Supervisorin im Raum Nürnberg – tanzt seit 17 Jahren Tango Argentino, u.a. auf Milongas in Hamburg, Berlin und Barcelona. Die Essenz dieser Konversation stellten die beiden der Tangodanza zum Abdruck zur Verfügung.

➔ Anita, du bist seit Jahren beruflich viel unterwegs und gehst entsprechend auch in anderen Städten tanzen – alleine ...

(lacht) ... Ja, und erhöhe damit die meist sowieso schon vorhandene Überzahl von Frauen...!

➔ Wie verhältst du dich gegenüber den Frauen auf den Milongas?

Ich bin ihnen gegenüber genauso freundlich und aufgeschlossen zugewandt wie den Männern. Da gibt es keinen grundsätzlichen Unterschied in der Begegnung. Zu den Frauen entsteht der Kontakt vielleicht auf mir fremden Milongas leichter, weil wir uns in den kurzen Begegnungen, wie z. B. auf der Toilette, gegenseitig aushelfen – oder einfach miteinander sprechen und uns Feedbacks geben.

➔ Welche Art von Feedback ist das?

In der Regel ziehen sich die Frauen, zumindest in der kalten Jahreszeit, auf der Toilette oder in

der Garderobe um. Da hilft eine kurze Rückmeldung sehr, ob die Frisur, das Kleid sitzen, vor allem, wenn der Spiegel klein ist.

➔ Wie stellst du es an, dass dich ein Tänzer für eine Tanda holt?

Auf einer fremden Milonga, die ich zum ersten mal besuche, braucht es manchmal viel Geduld – und ein anderes Mal werde ich sofort aufgefordert. Die Schwierigkeit besteht ja darin, dass sich erstmal einer trauen muss, mich aufzufordern. Damit die anderen sehen können, wie ich tanze. Wenn das Eis einmal gebrochen ist, kommt meistens der nächste Tänzer. Doch der erste ist manchmal das Problem.

➔ Was hilft dir da?

Ich schaue die Menschen, und damit auch die Tänzer, mit einem offenen Blick freundlich an. Wer das (gerade) nicht mag, weicht meinem Blick automatisch aus. Der freundliche, offene Blick schafft eine Brücke, um sich ein wenig miteinander vertraut zu machen und verringert damit die Fremdheit, die ja bei den meisten von uns Unbehagen auslöst – wenn nicht die